

„Die Predigt zum Mitnehmen“ zum Sonntag Estomihi am 11. Februar 2024

„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“

Wir machen uns gemeinsam bereit. Bereit für den Weg Richtung Ostern. Dazu gehört auch Gottes Wort. Gelesen oder gehört.

Gnade sei mit dir und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Die Epistel für den Sonntag Estomihi steht im 1. Brief an die Korinther im 13. Kapitel. Es sind die Verse 1-13 (Lutherübersetzung 2017):

13¹Wenn ich mit Menschen- und mit Engeltzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. ²Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und

hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. ³Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

⁴Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, ⁵sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, ⁶sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; ⁷sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. ⁸Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. ⁹Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. ¹⁰Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

¹¹Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. ¹²Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. ¹³Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Ist das noch Gottesdienst, oder kann das weg?

So spricht Gott der Herr: ²¹Ich hasse, ja ich verabscheue eure Feste, und eure Gottesdienste mag ich nicht riechen –²²auch wenn ihr mir Brandopfer darbringt. Ich habe keinen Gefallen an euren Speiseopfern. Und euer Mastvieh, das ihr zum Abschluss als Opfer darbringt, soll mir nicht unter die Augen kommen.²³Lasst mich in Ruhe mit dem Lärm eurer Lieder! Auch euer Harfenspiel mag ich nicht hören!²⁴Vielmehr soll das Recht wie Wasser strömen und Gerechtigkeit wie ein Bach, der nie versiegt.

Wohow, da hat aber jemand schlechte Laune. Ging es nicht gerade noch darum, dass die Liebe das Größte ist und alles aushält? Und jetzt das? Mal langsam mit den jungen Pferden. Das muss ja nicht gleich so drastisch

sein. Es ist schließlich Sonntag und immer noch Gottesdienst. Doch das scheint tatsächlich das Problem zu sein. Gott kocht vor Wut und der Prophet Amos muss es ausrichten. „So spricht der Herr...“ »Das ist kein Gottesdienst. Das kann weg!«

Dabei haben sie schön gefeiert damals um 800 v. Chr. In den Tempeln in Samaria, in Beth-El, in Jerusalem. Damals, als Amos im Dienst des Herrn stand. Schöne Musik, innige Gebete, prächtige Brandopfer ... die ganze Stadt hat danach gerochen – und der Rauch steigt auf zum Himmel, dass Gott den lieblichen Geruch riechen möge, wie einst bei Noah nach der Sintflut.

Aber Gott ist nicht gnädig. Nicht jetzt. Gott kocht vor Wut. *Lasst mich in Ruhe mit dem Lärm eurer Lieder! Auch euer Harfenspiel mag ich nicht hören!*



Irgendetwas muss da schiefgelaufen sein. Amos schimpft, über die Ungerechtigkeit zwischen Arm und Reich, über die, die sich bereichern an der Not der anderen. Er schimpft über die sozialen Missstände in seiner Heimat und darüber, dass die sog. genannte Elite es sich gut gehen lässt in ihren Gottesdiensten und sich gern auch einmal selbst beweihräuchert. Gern auch mal eine runde um sich selber dreht und die Augen verschließt vor dem, was eigentlich dran ist. Gerade in diesen Tagen hat mal jemand gesagt: Gottesdienste: Das ist doch nichts anderes als Seelen-Wellness und heile Welt. Schnöde Sonntagsreden ohne viel Inhalt und getan wird nachher ja doch nichts.

Also ist das noch Gottesdienst, oder kann das weg? Immer mehr Menschen würden heute sagen: Kann weg. Kirche. Sonntagmorgens um 10.00 Uhr habe ich etwas Besseres zu tun. Endlich mal mit der Familie frühstücken. Familienausflug, Zoo oder mal lange schlafen. Außerdem: Diese Musik, diese Predigt, dieses Beten. Dieses ewig Gestrige. Gottesdienst. Der Begriff ist bei vielen negativ besetzt. Kirche. Das sind doch die mit den Kreuzzügen und den überflüssigen Steuern, die ich endlich sparen kann und ist da nicht erst wieder diese Studie herausgekommen, die dieser ach moralischen Instanz die Hörner aufgesetzt hat? Neulich erst sagte wieder jemand: Ein Glück, dass ich nicht mehr zu dem Laden gehöre. Wenn ich Gott suche, dann gehe ich den Wald.

Wem sollte man diese Aussagen verübeln und doch tun sie weh. Mir zumindest. Weil mir das alles einfach zu wichtig ist. Weil mir Gott und der Dienst und die Menschen am Herzen liegen. Weil es schwer ist sich davor zu hüten nicht immer nur zu zeigen:

Auf „die Reichen“ oder „die Bösen“ oder „die da oben“ „oder die anderen“ oder „die Fremden“. Weil ich ja mitten drin bin. Denn für die „anderen“, bin ich ja auch „die andere“. Das Leben spielt eben nicht im Ideal. Es spielt in einer sehr realen Welt. Und in einer sehr realen Kirche. Da gibt's viel Schuld und viel Verkehrtes. Und viel, was so ist, wie es nicht sein soll. Da schwelt es an vielen Stellen. Auch hier in unserem kleinen Dorf. Auch da gibt es die einen und die anderen. Die die sagen: Jetzt sind wir dran und die die sagen und was ist mit uns? Und zwischen den Zeilen sind da Klischees und so viel Unausgesprochenes. Und ich, ich bin auch da. Mich gibt es auch. Und dich auch. Da mitten drin. Wir feiern unsere Gottesdienste nicht auf einer Insel der Seligen. Wir feiern sie in der real existierenden Welt und mit uns real existierenden Menschen. Und ich werde sehr viel Vergebung brauchen. Und unsere Kirche auch. Und wir, wie wir hier sitzen.

Ist das nun Gottesdienst oder kann das weg?

Vielleicht braucht es deswegen diesen Gottesdienst. Vielleicht kann der deswegen nicht einfach weg. Weil es einen Ort braucht, wo du und ich für die reale Welt da draußen Kraft sammeln können. Weil es Worte braucht, die stärken und hoffen lassen. Gottes Worte. Worte von der Liebe, die geduldig ist und langmütig und freundlich. Gottes Wort von dem, der sagt, dass es bestimmt nicht einfach wird. Von dem, der gekreuzigt worden ist und am dritten Tage von den Toten. Der sagt, dass da einfach auch viel Mist ist in dieser Welt. Aber verspricht, dass er das schon für uns erledigt hat. Da am Kreuz. Eure Aufgabe: Daran glauben. Es braucht diesen Ort, um zu sehen, du bist in dieser Welt mit ihren Aufgaben nicht allein. Dann ist es Gottesdienst. Amen.

Diese Predigt finden Sie auch auf der Homepage der Kirchengemeinde Rodewald:

<https://rodewald.wir-e.de>

Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten:

am 18.03.2024, 18.00 Uhr, St. Aegidien

am 25.02.2024, 10.15 Uhr, St. Aegidien

Wir sind Christ*innen - unser Glaube verbindet uns - an welchem Ort wir auch sind.

Es wäre schön, wenn Sie anderen von unserem Angebot erzählen und es natürlich selber fleißig nutzen.

Seien und bleiben Sie behütet!

Ihre Pastorin Nadine Hartmann